



Nummer

Freitag,

243.

10. October 1817.

H y m n e
auf die dritte Jubelfeier der Reformation.

Ἡ ἀλήθεια ἐλευθερώσει ὑμᾶς,
Joan. Cap. VIII. v. 32.

„Es werde Licht!“ tönt's durch die Himmel
wieder,
Als Gottes Hand die Welt erschuf.
Und Sonnen gingen auf und Sonnen gingen nieder,
Und Sterne folgten seinem Ruf.
Der Herr ist Gott! — Das Reich der Ewigkeiten
Beherrscht des Hoherhab'nen Macht. —
Ihr Ocean gebar: da ward der Strom der Zeiten,
Da wurden Jahre, Tag und Nacht.
Groß ist der Herr! — Er füllt des Stromes Wogen
Und führt in Ufern seinen Lauf.
Er winkt; die Nacht entflieht und an des Himmels
Bogen
Geht strahlend seine Sonne auf.
So wie, geschmückt von ihrem Herrn und Meister,
Die Sonne hoch in Osten flammt,
Glänzt auch der Wahrheit Stern, am Horizont
der Geister,
Die aus dem Quell des Urlichts stammt.
Laßt um sie her sich Donnerwolken thürmen
Und Nacht ihr Strahlenhaupt umzieh'n; —
Sie kann nicht untergeh'n! — Der Herr wird sie
beschirmen;
Des Irrthums Schatten werden flieh'n. —

„Es werde Licht!“ schallt's von dem Throne
nieder,
Der auf des Himmels Wolken sieht.
Ihr tief gesenktes Haupt erhebt die Wahrheit
wieder,
Mit neuer Kraft und Majestät.
So rief der Herr einst, vor dreihundert
Jahren,
Von seiner Allmacht Thron herab;
Und Männer standen auf, und jeder in Gefahren,
Für sie sein frohes Zeugniß gab.
Des Geistes Schwert fritt mit des Wahnes Hyder,
Bis sie besiegt im Staube lag:
Und glorreich naht' er sich, auf schimmerndem Ge-
fieder,
Des Lichtes heißersehnter Tag.
Noch glänzt sein Stern der Wahrheit Freunden allen;
Verstummt ist längst des Hasses Spott;
Und Luthers Siegesgesang tönt durch die heil'gen
Hallen:
„Ein' feste Burg ist unser Gott!“ *)

*) Luther dichtete dieses geistvolle Lied, als er im Be-
griff war, dem Willen des Kaisers Karl V. seines ei-
genen Landesherren, Churfürst Friedrichs des Wei-
ßen von Sachsen und mehrerer Reichsstände gemäß,
auf dem Reichstage zu Worms zu erscheinen. Ueber-
haupt war er ein sehr großer Freund der Tonkunst, com-
ponirte bekanntlich einige seiner Kirchengesänge selbst
und hielt die Musik für ein so nothwendiges Stück des
öffentlichen Gottesdienstes, daß er zu sagen pflegte: mu-
sica est altera theologia.